

Jahresbericht des Historischen Vereins des Kantons Solothurn über das Jahr 1971

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Jahrbuch für Solothurnische Geschichte**

Band (Jahr): **45 (1972)**

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

JAHRESBERICHT DES HISTORISCHEN VEREINS DES KANTONS SOLOTHURN ÜBER DAS JAHR 1971

I. Allgemeines

Zu Beginn unseres Berichtes über das Jahr 1971 möchten wir allen Einzelnen und Institutionen danken, die unsere Tätigkeit mit Interesse unterstützt und gefördert haben, vor allem der Regierung und den Gemeinden unseres Kantons, den Referenten und den Mitarbeitern am Jahrbuch und den Mitgliedern für ihre Treue.

II. Mitgliederbestand

Der Verein umfasste zu Beginn des Jahres 1341 Mitglieder. Während des Jahres erlitt er 18 Verluste infolge Todesfalls und 6 infolge Austritts. Dagegen erhielt er Zuwachs durch den Eintritt von 22 neuen Einzelmitgliedern und 13 Kollektivmitgliedern. Der Bestand an Einzel-, Kollektiv-, Ehren- und Freimitgliedern, an Einwohner-, Bürger- und Schulgemeinden sowie an Tauschgesellschaften betrug am Jahresende 1352.

Seinen verstorbenen Mitgliedern wird der Verein ein ehrendes Andenken bewahren; es sind dies:

1. von Arx Werner, Dr. iur., Fürsprech, Sälrain, Solothurn
2. Däster Paul, Prokurist, Dahlienweg 3, Luterbach
3. Day Karl, Kaufmann, Benedikt-Hugi-Strasse 11, Dornach
4. Dragutin Hrsak, Pfarrer, Starrkirch
5. Fluri Albert, alt Amtsschreiber, Balsthal
6. Furrer Hugo, Dr., alt Prof., Niklaus-Konrad-Strasse 21, Solothurn
7. Haefeli Hans, alt Lehrer, Balsthal
8. Hänggi Xaver, Dornach (Freimitglied)
9. Hess Werner, Malermeister, Wengistrasse 8, Solothurn
10. Hurni Alfred, Pfarrer, Solothurn
11. Kölliker Otto, Malermeister, Bruggweg, Dornach
12. Marti Leo, Fabrikant, Breitenbach
13. Räss Ernst, dipl. Photograph, Dornacherstrasse 17, Solothurn
14. Sigrist Hans, alt Bezirkslehrer, Balsthal
15. Stampfli Oskar, alt Direktor, Gerlafingen
16. Suter Alexander, alt Lehrer, Kasselstrasse 88, Grenchen
17. Toperczer Ferenc, Archivsekretär, Postheiriweg 2, Solothurn
18. Wiss Eugen, alt Verwalter, Fadacker 1, Subingen

Mit Freude begrüsst der Verein folgende Neumitglieder:

Einzelmitglieder:

1. Aerni Franz, Kaufmann, Martin-Disteli-Strasse 53, Olten
2. von Arx Manfred, eidg. dipl. Buchhalter, von-Roll-Weg 1, Solothurn
3. Berger-Jäggi Albert, Lehrer, Fulenbach
4. Egger Otto K., lic.iur., Bankprokurist, von-Sury-Weg 14, Solothurn
5. Fischer Rudolf, Dr. phil., Prof., Reckholderweg, Oberdorf
6. Fürst-Borer Martin, Angestellter, Hauptstrasse, Gunzgen
7. Grolimund Heidy, Hauswirtschaftslehrerin, Rehweg 89, Solothurn
8. Hochstrasser Markus, Hochbauzeichner, St. Urbangasse 67, Solothurn
9. Jenny Marie-Therese, Krankenschwester, Eschenweg 2, Zuchwil
10. Koch Fred, Bankprokurist, am Büelen, Bettlach
11. Maegli Rose, Zuchwilerstrasse 62, Solothurn
12. Plüss Werner, cand. phil. I, Erlenweg 7, Derendingen
13. Schäfer-Blöesch Lotte, Höhenstrasse 120, Riedholz
14. Schweiwiler Markus, Seminarist, Feigelstrasse 32, Olten
15. Schnetzer-Wyss Max, Chefredaktor, Aarburgerstrasse 211, Olten
16. Spanner Günther, Gymnasiallehrer, Veilchenweg 40, Zuchwil
17. Suter Josef Ignaz, Sekretär, Baselstrasse 58, Solothurn
18. Villiger Edwin, Verwalter, Deitingenstrasse, Luterbach
19. Wiss-Roth Lisa, Schänzlistrasse 14, Solothurn
20. Wyss-Kissling Albert, Weidstrasse, Fulenbach
21. Wyss Hermann, Wirt und Landwirt, Bad Fulenbach, Fulenbach
22. Wyss Urs, Konstrukteur, Weidstrasse, Fulenbach

Einwohnergemeinden:

1. Bärschwil
2. Büren
3. Gretzenbach
4. Kestenholz

Bürgergemeinden:

- | | |
|----------------|-----------------------|
| 1. Biberist | 6. Mümliswil-Ramiswil |
| 2. Boningen | 7. Niedergösgen |
| 3. Fulenbach | 8. Obergösgen |
| 4. Gerlafingen | 9. Witterswil |
| 5. Laupersdorf | |

III. Vorstand und Kommissionen

Der Vorstand erledigte die Vereinsgeschäfte an zwei Sitzungen. Zur Pflege der freundschaftlichen Beziehungen nahmen Vertreter des Vorstands an den Jahresversammlungen der historischen Vereine der Kantone Bern und Neuenburg teil.

An Stelle von Herrn Klemens Arnold, der infolge seiner Wahl nach Sitten Solothurn verliess, wurde Herr Hans Rudolf Heiniger als Sekretär in den Vorstand gewählt.

IV. Sitzungen und Anlässe

Der Verein konnte seinen Mitgliedern in den Wintermonaten folgende sechs Vorträge bieten:

15. Januar 1971. – Dr. Paul Zinsli, Professor an der Universität Bern: «*Auf Walserspuren – das Dasein des bergschweizerdeutschen Kolonisten-Volkstums.*» Die Walser stammen alle aus dem Wallis und wanderten von dort in verschiedene Richtungen aus, um sich in Hochtälern oder am Fusse bedeutender Bergmassive anzusiedeln. Auf diese Weise bildeten sich von Hochsavoyen und dem früheren Piemont bis nach Graubünden und Vorarlberg Siedlungen von Walsern, die viel Gemeinsames in der Sprache und im Brauchtum aufweisen. Anhand von zahlreichen Lichtbildern vermittelte der Referent einen Einblick in die Lebensweise der Walser im Safiental, die fernab vom Fremdenverkehr ihre alten Bräuche bewahren konnten. Nach einem Streifzug durch die Walserkolonien in Vorarlberg und südlich und westlich der Walliser Alpen hob Prof. Zinsli nicht ohne Bedauern hervor, wie in Walsersiedlungen mit regem Fremdenverkehr, namentlich am Südfuss der Alpen, die Walsermundart immer mehr zurückgeht und ausstirbt. Die alten Urbare legen jedoch Zeugnis ab von der ursprünglichen Sprache. (Besprochen in der Solothurner Zeitung vom 22. Januar 1971.)

12. Februar 1971. – Dr. Bruno Meyer, Staatsarchivar, Frauenfeld: «*Zürcherbund und Bernerbund 1351/1353*». Bis jetzt wurde die Bruntsche Revolution von 1336, durch die in Zürich die Zünfte gegen den Willen des Adels ihre ständige Vertretung in den städtischen Räten und ihre Teilnahme an der Regierung durchsetzten, als die Ursache zum Abschluss des Bundes Zürichs mit den Waldstätten betrachtet. Demgegenüber legte der Referent in überzeugender Weise dar, dass die aussenpolitische Lage den Anlass zum Abschluss dieses Bundes gab. Vor 1350 wurde Zürich von Konstanz und St. Gallen gegen Österreich unterstützt, sein Bündnis mit beiden Städten lief jedoch 1350 aus, so dass sich Zürich nach neuen Bundesgenossen umsehen musste und sich deshalb den Waldstätten zuwandte. Die Limmatstadt veranlasste aber

auch Bern zum Abschluss eines Bundes mit den Waldstätten, wie aus einem in Zürich aufbewahrten Entwurf des Berner Bundes hervorgeht. Denn durch diesen Bund sicherte sich Zürich die Unterstützung der Aarerepublik in einer allfälligen Auseinandersetzung mit Österreich. Der Zürcher Bund wie der Berner Bund bedeuteten jedoch für diese beiden Städte keinen Bruch mit Österreich, denn sie erneuerten ihre Verträge mit Österreich, jene 1356, diese 1363. (Besprechung in der Solothurner Zeitung vom 19. Februar 1971.)

5. März 1971. – Dr. Werner Schnyder, alt Staatsarchivar, Wallisellen: «*Reich und arm in den mittelalterlichen Schweizer Städten*». Der Referent wies im Gegensatz zur Auffassung namhafter früherer Nationalökonomien auf die Verschiedenheit der sozialen Verhältnisse in den einzelnen Städten des Mittelalters hin. Von den 88 Schweizer Städten des Mittelalters waren nur 10 von grösserer Bedeutung, während die meisten anderen in wirtschaftlichem Sinn Dörfer blieben, da ihre Bewohner vor allem Landwirtschaft trieben, obgleich sie die rechtlichen Voraussetzungen einer Stadt erfüllten. Zu den Städten, deren wirtschaftliche Grundlage im Fernhandel und im Export ihrer gewerblichen Erzeugnisse lag, gehörten Basel, Zürich, Bern, Freiburg i. Ue., Luzern, St. Gallen und Schaffhausen. Dr. Schnyder gab interessante Einblicke in die soziale Schichtung der Bevölkerung der mittelalterlichen Städte und in die damalige Kaufkraft des Geldes. Überdies wies er nach, dass es bei einzelnen Handwerkerzünften eine kleine Zahl von Handwerkern gab, die es nie auf einen grünen Zweig brachten, trotz dem Bestreben der Zünfte, durch Verordnungen die Konkurrenz unter den Meistern möglichst auszuschalten. Mit einem Blick auf die verschiedenen Wege, auf denen man damals ein ansehnliches Vermögen anlegen konnte, schloss der Referent seine Ausführungen. (Besprechung in der Solothurner Zeitung vom 15. März 1971.)

22. Oktober 1971. – Dr. Hugo Müller, Olten: «*Die abgegangene Stadt Fridau im Rahmen der Frobürgerstädte*». Die Frobürger waren, wie der Referent ausführte, eines der mächtigsten Grafengeschlechter. Durch ihre Verwandtschaft mit den Lenzburgern ging nach dem Aussterben dieser Dynastie deren Besitz teilweise an die Frobürger über. Diese bauten ihr Herrschaftsgebiet aus durch Burgen und durch die Gründung von 8 Städten. Die Herrschsüchtigkeit der Habsburger jedoch wurde den Frobürgern zum Verhängnis. Ludwig II. und Hermann III. von Froburg, die um 1230 gemeinsam ihr Herrschaftsgebiet regierten, waren beide mit Schwestern aus dem Hause Habsburg verheiratet. Unter habsburgischem Einfluss kam es zur Trennung der Frobürger in eine Zofinger und eine Waldenburger Linie. Gegen Ende des 13. Jahrhunderts wurde vom Besitz ein Stück nach dem anderen verkauft und verpfändet. Nutzniesser des Niedergangs der Frobürger, die 1367 ausstarben, waren vor allem die Habsburger. – Das von den Fro-

burgern gegründete Städtchen Fridau, das an der ursprünglichen Kreuzung der Verkehrswege Genfersee–Bodensee und Basel–Oberer Hauenstein–Gotthard lag, bildete einen wichtigen strategischen Punkt. Mit dem Ausbau des unteren Hauensteins in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts wurde der Verkehr von Basel zum Gotthard über diesen Pass und Zofingen umgeleitet, wodurch die Bedeutung Fridaus sank. Seine Bewohner wanderten wegen Wassermangels nach Fulenbach und Murgenthal aus, so dass Fridau als Stadt ausstarb. (Besprochen in der Solothurner Zeitung vom 28. Oktober 1971.)

19. November 1971. – Dr. Hans Sigrist, Direktor der Zentralbibliothek, Solothurn: «*Die Solothurner Schultheissen Johann Viktor Besenval und Johann Ludwig von Roll – eine Parallelbetrachtung*». Der Vortragende stellte die Verschiedenheit dieser beiden Persönlichkeiten aus dem 17. Jahrhundert einander gegenüber. J. L. von Roll stammte aus einem alten und reichen Solothurner Geschlecht und war von der Tradition geprägt. J. V. Besenval dagegen, von einfacher Herkunft, war als Sohn eines nach Solothurn eingewanderten Salzhändlers selber im Salzhandel tätig. Die Verwaltung der Salzpacht überliess er dem Apothekersohn Urs Buch und konnte sich dadurch der Politik zuwenden. In seiner politischen Laufbahn stieg er bis zum Schultheissen empor. Er war der Exponent der neuen franzosenfreundlichen und vom Absolutismus erfüllten Strömung und erwies sich als ein sehr fortschrittlicher Staatsmann. Nach seinem Tode kurz nach dem Zweiten Villmergerkrieg kam J. L. von Roll politisch zum Zug, wenn er auch mit seinen Forderungen nicht immer durchdrang. Er starb 1718. Nach den Worten des Referenten liess er sich vom Grundstrom tragen, während Besenval diesen Strom in seinem Sinn zu lenken suchte. (Besprechung in der Solothurner Zeitung vom 30. November 1971.)

10. Dezember 1971. – Dr. Gian Andri Bezzola, Professor an der Kantonsschule, Solothurn: «*Die Entstehung des abendländischen Mongolenbildes im 13. Jahrhundert. Zur Begegnung zweier Welten*». Das 13. Jahrhundert steht im Zeichen des Vordringens der Mongolen nach Europa, wo sie 1241 bei Liegnitz Herzog Heinrich II. von Schlesien besiegten. Hatte sich bis zu diesem Jahr das Gerücht verbreitet, hinter den Mohammedanern bestehe ein christliches Reich, dessen Herrscher eines Tages mit Heeresmacht den christlichen Fürsten bei der Befreiung des Heiligen Landes von den Ungläubigen helfe, so wirkte die Nachricht von der Niederlage bei Liegnitz wie ein Schock. Papst Gregor IX. und Kaiser Friedrich II. riefen zum Zusammenschluss des Abendlandes auf, und in Deutschland organisierten Fürsten und Prälaten die Abwehr. Auf dem Konzil zu Lyon (1245) wurde der italienische Franziskaner Johannes von Pian del Carpine mit einer Mission zu den Tataren beauftragt und kehrte 1247 mit einem aussagekräftigen Gesandtschaftsbericht zurück, in dem Licht- und Schattenseiten dieses Volkes zur Gel-

tung kommen. Im folgenden Jahrzehnt wurden noch verschiedene Gesandte zu den Mongolen abgeordnet, unter ihnen Wilhelm von Rubruk. Sein Reisebericht ist zwar weniger systematisch als jener Johannes von Pians, aber lebendiger und eingehender. Der zweite Mongolensturm im Jahre 1259 hielt zwar Europa wiederum in Atem, hatte aber eine weit geringere Wirkung als der Ansturm von 1241. Mit der Zersplitterung der Mongolenreiche nach 1260 war für Europa die Gefahr aus dem Osten vorüber. Der Mongoleneinfall hatte zwar zu keinem Gedanken austausch zwischen der europäischen und mongolischen Geisteswelt, wohl aber zur Erweiterung des abendländischen Weltbildes geführt. (Besprochen in der Solothurner Zeitung vom 20. Dezember 1971.)

Die *Jahresversammlung* wurde am 2. Mai 1971 in *Fulenbach* und *Wolfwil* abgehalten und war von rund 100 Mitgliedern besucht. Im Rahmen der statutarischen Geschäfte wurde anstelle von Herrn Klemens Arnold, der infolge seines Wegzugs nach Sitten aus dem Vorstand ausschied, Hans Rudolf Heiniger, Dienstchef an der Zentralbibliothek, zum Sekretär gewählt. Hierauf hielt Dr. Hans Sigrist einen Vortrag über Stadt und Herrschaft Fridau. Diese Stadt wurde vermutlich zwischen 1230 und 1240 gegründet und diente den Frobürgern vor allem als Verwaltungszentrum, während sie wirtschaftlich eine geringe Rolle spielte. Das untergegangene Städtchen konnte 1893 identifiziert werden (vgl. den Aufsatz Dr. H. Sigrists im Jahrbuch Band 44, 1971, S. 57 bis 67). Anschliessend sprach der Präsident, Dr. K. H. Flatt, über Wolfwil und Wynau-Roggwil im Mittelalter. Er gab einen Abriss der Geschichte des Dorfes und der Pfarrei Wolfwil bis zu Beginn des 16. Jahrhunderts und der Entwicklung Wynaus. Nach einem von der Bürger- und der Einwohnergemeinde Fulenbach gespendeten Apéritif (die Kirchgemeinde schenkte jedem Tagungsteilnehmer die «Geschichte der Pfarrei Fulenbach» von Dr. Ambros Kocher) und dem Spiel der bekannten Dorfmusik Fulenbach besichtigte man die Überreste der einstigen Stadt Fridau und begab sich dann nach Murgenthal in den Gasthof Kreuz zum Mittagessen. Der Präsident begrüßte die eingeladenen Gäste. Dr. K. F. Wälchli überbrachte die Grüsse des Historischen Vereins Bern. Nach den Ansprachen von F. Wyss, Bürgerammann von Fulenbach, von Gemeinderat Meyer, der den Fulenbacher Gemeindeammann vertrat, und von Gemeinderat Kölliker von Wolfwil las alt Kantonsrat Hermann Wyss aus der Fulenbacher Dorfchronik vor. Von Murgenthal begab man sich nach Wynau zur Besichtigung der Kirche mit den prachtvollen Glasscheiben und zahlreichen Fresken. Mit der Fähre fuhren die Tagungsteilnehmer über die Aare nach Wolfwil hinüber, wo sie unter der Führung von Dr. M. Banholzer das Fährhaus und die Kirche besichtigten, während die Gemeindebehörden von Wolfwil einen Trunk spendeten. Damit endete am späten Nachmittag diese

ertragreiche Landtagung. (Besprechung in der Solothurner Zeitung vom 8. Mai 1971.)

Die *Herbstexkursion* vom 18. September 1971 führte rund 70 Teilnehmer in den Aargau. Von Windisch aus gelangte man zur Klosterkirche von Königsfelden mit den berühmten Glasmalereien aus dem 14. Jahrhundert. Dr. M. Banholzer bot eine ausgezeichnete Führung. Nach dem Mittagessen im «Roten Haus» in Brugg besichtigte man die Altstadt und fuhr anschliessend nach Böttstein zur Schau der Schlosskapelle und einer Öle. Weiter ging die Fahrt nach Zurzach, wo Pfarrer Dr. A. Reimann einen anschaulichen Einblick in die bauliche Entwicklung der Stiftskirche mit dem Grab der heiligen Verena gab und auf ihre Kunstschatze aufmerksam machte. Mit dem Besuch des Judenfriedhofes zwischen Endingen und Lengnau schloss diese interessante Exkursion. (Besprochen in den Solothurner Nachrichten vom 27. September 1971.)

V. Übrige Unternehmungen

Die wichtigste Aufgabe des Vereins bildet die jährliche Veröffentlichung des Jahrbuchs. Dieses erschien im März 1972 und zeichnet sich durch die thematische Reichhaltigkeit der einzelnen Beiträge aus. Die Studie von Dr. Maria Felchlin über «Das Arkanum der Matzendorfer Keramiken» (Geheim- oder Rezept-Fibel der Fayence-Fabrik) bildet einen namhaften Beitrag zur Geschichte der Matzendorfer Fayence-Industrie. Es folgen das an der Landtagung von 1971 gehaltene Referat von Dr. Hans Sigrist über «Stadt und Amt Fridau», ein Überblick des Berichterstatters über «Solothurns Bündnispolitik im Zeitalter der katholischen Reform (1577–1589)», ein Exposé von J. A. Wirth über die «Geschichte des Solothurnischen Zivilstandswesens», ein Artikel von Othmar Noser über «Die Patenkinder des Franz Karl Zurmatten von Solothurn (1640–1713)», der sehr ausführliche und mit vielen Illustrationen versehene Bericht der Altertümer-Kommission über die Jahre 1968–1970 von Dr. G. Loertscher und die Prähistorisch-archäologische Statistik des Kantons Solothurn (1970) von Dr. Ernst Müller. Die alljährlich erscheinenden Berichte (Solothurner Chronik, Witterungsverhältnisse, Totentafel usw.) und die wie immer sehr sorgfältig redigierte Bibliographie der Solothurner Geschichtsliteratur 1970 von Erhard Flury beschliessen das Jahrbuch.

Solothurn, im Mai 1972

Dr. Hellmut Gutzwiller